



VOLLER EINSATZ FÜR GENERATIONENWOHNEN

Experiment im Emmental

TEXT: PAULA LANFRANCONI / FOTO: URSULA MARKUS

Verena Szentkuti-Bächtold ist treibende Kraft des grossen Projekts GenerationenWohnen Thunstrasse Burgdorf. Ihre Kindheit verbrachte sie im Grimselfgebiet. Die Berge gaben ihr einen langen Atem mit. Und Bescheidenheit.

Der Lärm der Baumaschinen klingt wohl wie Musik in den Ohren der zierlichen Frau unter dem klobigen Helm. Eigentlich sollte die Mehrgenerationensiedlung mit ihren 94 Wohnungen schon bezogen sein. Doch Einsprachen und Beschwerden verzögerten den Baustart immer wieder. Verbitterung ist der Projektinitiantin und Genossenschaftspräsidentin aber keine anzumerken. Im Gegenteil. Verena Szentkuti-Bächtold, mittlerweile 73, strahlt heitere Zuversicht aus. Sie bestellt einen Latte Macchiato und breitet ein dickes Bündel Papiere aus. Es ist die Chronologie ihres Projektes. Minutiös hat sie jeden Schritt festgehalten.

Rasch redet sie sich ins Feuer. Schon über vierzig Jahre engagiert sich Verena Szentkuti in der Gesundheits- und Alterspolitik. Sie

realisiert früh, dass Wohnen im Alter «ein Riesenthema» sei. Und, sagt sie in ihrem kernigen Schaffhauser Dialekt: «Viele jüngere Alte möchten ihre Ressourcen einbringen, besonders zugunsten junger Familien. Also muss man das Thema generationenübergreifend angehen.»

«Das sind notwendige Projekte!»

Künftige Bewohnende im Zentrum

Gesagt, getan. Im Mai 2008 gründet sie im bernischen Muri zusammen mit Gleichgesinnten die Genossenschaft GenerationenWohnen. Doch ein Jahr später lehnt das Volk

die Ortsplanungsrevision ab. Damit geht auch das Wohnprojekt bachab. «Nun muss rasch etwas passieren, sonst springen die Leute ab», sagt sich Verena Szentkuti. Sie nutzt ihr Netzwerk und nimmt Kontakt zur Stadt Burgdorf auf, denn dort gibt es eine Zone für experimentelles Wohnen. Der Gemeinderat findet denn auch Gefallen am innovativen Projekt, dem man rasch anmerkt, dass da nicht nur in Bauvolumen gedacht wurde, sondern von Anfang an die künftigen Bewohnerinnen und Bewohner im Zentrum standen. «Es muss bezahlbar auch für Leute mit Ergänzungsleistungen sein», sagt Verena Szentkuti mit Nachdruck.

Doch es gibt Hürden. Anrainer lancieren eine Sammelbeschwerde. «Missbrauch eines demokratischen Mitspracheinstruments»,



ZUR PERSON

Verena Szentkuti-Bächtold (73) befasst sich seit langem mit Fragen der Gesundheits-, Sozial- und Alterspolitik. Seit zehn Jahren setzt sie sich für ein Generationenwohnprojekt ein – im Dezember konnte sie sich über den Spatenstich freuen.

sei Learning by Doing. Und mit Budgets umzugehen habe sie in verschiedensten Funktionen gelernt. Zudem, verrät die Mutter von zwei erwachsenen Kindern, habe sie zuhause «einen starken Sparringpartner»: ihren Mann, ein ETH-Ingenieur mit Ausländerfahrung. Er arbeite gerade an einer speziellen Knacknuss: «den dem Investor geschuldeten Gesamtmietzins gerecht auf die einzelnen Wohnungen zu verteilen.»

Engagierte Familie

Ihr starkes Gefühl fürs Soziale bekam die junge Verena schon am Familientisch mit. Ihre Mutter engagierte sich als Vormundin, ihr Vater war Obergeringenieur bei den Kraftwerken Oberhasli. Das Kind wuchs quasi auf Kraftwerkbaustellen auf und bekam mit, wie der Vater dort auch ehemalige Strafgefangene integrierte. Und, fügt Verena Szentkuti bei: «Wer zwischen hohen Bergen aufwächst, lernt, sich nicht allzu wichtig zu nehmen.» Aber wenn sie von etwas überzeugt sei, stelle sie sich auf die Hinterbeine. «Wie meine ältere Schwester Leni.» Gemeint ist Leni Robert, die Gründerin der Freien Liste. Leni habe es «mit diesem Parteil» auf Anhieb

geschafft, Berner Nationalrätin und später Erziehungsdirektorin zu werden, sagt die jüngere Schwester bewundernd.

Spätestens wenn Verena Szentkuti in einem Nebensatz erwähnt, sie betreue auch sozial benachteiligte Familien, fragt man sich, wo diese Frau ihre Energie hernimmt. Die Antwort ist so lapidar wie nachdrücklich: «Aus der Überzeugung, dass es wirklich notwendige Projekte sind!» Doch da ist zum Glück auch Trufa, der spanische Wasserhund. «Dank ihm kommen mein Mann und ich auch mal raus, bei jedem Wetter», schmunzelt Verena Szentkuti. Vor Mitternacht geht die 73-Jährige nie zu Bett. Und auch dann kreisen ihre Gedanken oft noch um ihr Herzensprojekt – um die grosse Verantwortung, die vielen Detailfragen. Gerade jetzt ist von der Genossenschaft wieder voller Einsatz gefragt: Es geht um die Auswahl der Mieterinnen und Mieter. Ihr Motto auch da: «Niemanden ausgrenzen!» Wo wird sie, die Unermüdliche, einmal selber wohnen? «Vielleicht in Burgdorf, hier im GenerationenWohnen», antwortet sie und lächelt.

Ihr Latte ist längst kalt. Er bleibt ungetrunken. Die Baustelle wartet.

sagt die Initiantin und schüttelt den Kopf. Im April 2016 Aufatmen: Die Beschwerden sind vom Tisch. Verena Szentkuti lobt den Juristen ihres Generalunternehmers. Ihr eigenes Engagement erwähnt sie nicht. Unterdessen hat sie weiter an ihrem Netzwerk geknüpft. «Wer von aussen kommt, muss Verbündete ins Boot holen.» Speziell auch die unmittelbaren Nachbarn: das Regionale Alters- und Pflegeheim, das Regionalspital Burgdorf und eine Stiftung für Menschen mit Behinderung. Beschäftigte dieser Institution, sagt sie sich, könnten in der Siedlung zum Beispiel Umgebungsarbeiten verrichten. Und einige auch Bewohner werden.

Verena Szentkuti redet über Landanbindung, Mitwirkungsverfahren, Fördergelder. Man staunt über ihr Wissen. Vieles, sagt sie,

Miteinander statt nebeneinander

Das Projekt GenerationenWohnen Thunstrasse Burgdorf umfasst 94 Wohnungen, verteilt auf vier Gebäude. Neben konventionellen Wohnungen gibt es auch flexible, auf unterschiedliche Lebensphasen zugeschnittene Grundrisse. Beim «Stöckli-Modell» etwa ist den 3 ½-Zimmer-Wohnungen eine Kleinwohnung für einen betagten Elternteil zugeordnet. Auch betreutes Wohnen sowie WGs sollen möglich sein. In den Erdgeschossen befinden sich Kindertreff, Tagesstrukturen für Betreuungsbedürftige, Spitex mit Therapiebad, Gästezimmer, Gemeinschafts- und Fitnessraum sowie der Kaffeetreff. Eine zentrale Stelle wird den Ressourcentausch unter der Mieterschaft koordinieren. Ende 2018 soll die Siedlung bezugsbereit sein.

www.generationenwohnen.ch